Vergebliche Liebesmüh?

Autor(en): **Morf, Max P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So bleibt die Frage umstritten. Aber auch wenn Jensen recht haben sollte, enthebt das doch keinen Weissen der Verpflichtung, im Neger oder ganz allgemein im Andersrassigen einen Menschenbruder zu sehen.

Alwin Hellmann

Vergebliche Liebesmüh?

Dem welschen kirchlichen Wochenblatt «La Vie Protestante» vom 3. April 1970 entnehmen wir folgenden Bericht aus der Feder von Henri Piguet, der uns über die Zustände in einem rein katholischen Gebiet Aufschluss gibt. Im Januar 1968 wurden einige Gegenden Siziliens von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht. Viele Familien wurden obdachlos, und der winterliche Regen tat sein übriges, die ohnehin schon schlimme Lage noch zu verschlechtern. Pfarrer P.-V. Panascia und seine Mitarbeiter vom «Christlichen Dienst Palermos» waren unter den ersten Personen, die sich zum Katastrophengebiet begaben. Ihnen folgten die Glückskette mit einem Lastwagen voller Kleider und Lebensmittel, sowie Pfarrer François Gschwend, westschweizerischer Sekretär der Organisation EPER, um der notleidenden Bevölkerung die erste Hilfe zu leisten.

Pfarrer Panascia begnügte sich nicht nur mit einer kleinen materiellen Unterstützung, sondern sagte sich, dass raschmöglichst neue, solide Häuser gebaut werden und den vom harten Schicksalsschlag getroffenen Leuten wieder eine Existenzgrundlage und eine neue Hoffnung gegeben werden müssten. In der Tat weist die betroffene Gegend sämtliche Zeichen der Unterentwicklung auf: Analphabetismus, primitive Landwirtschaft und eine allgemein chaotische Wirtschaftslage, welche durch die terroristischen Machenschaften der Maffia noch verschlimmert wird.

Mit Unterstützung des Bundes der evangelischen Kirchen Italiens, der Organisation EPER, der Glückskette und des Diakonissenwerkes der Kirchen von Hessen und Nassau wurde in der Umgebung von Vita ein schmukkes, neues Dorf von 20 Häusern errichtet. Die Gebäude wurden aus vorfabriziertem Beton erdbebensicher erstellt; ihre Konstruktion entspricht der Norm der in Skoplje, Jugoslawien, nach dem Erdbeben gebauten Wohnungen. Zudem sind sie mit sanitären Anlagen versehen. Das neue Dorf «Speranza» (Hoffnung) hat überdies eine elektrische Strassenbeleuchtung und ein Geselligkeitszentrum. Seine Bewohner wurden unter den am meisten versehrten Opfern — gleich welcher Konfession — ausgewählt, vorausgesetzt, dass sie sich bereit erklärt hatten, sich an gewisse Regeln zu halten und gemeinsame Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Das Ziel der Initianten bestand darin, eine landwirtschaftliche Genossenschaft aufzubauen. Wir Freidenker dürfen diesem Unternehmen gewiss unseren Beifall spenden, wurde doch auf diese Art das reichlich vorhandene Geld der Kirchen besser verwendet als durch nutzlose, nach dem Bau doch leerstehende Kultstätten. Aber leider schwebt eine dunkle Gewitterwolke über dem «Dorf der Hoffnung».

Nicht weit von den neuen Häusern entfernt stehen immer noch vom Unwetter angefaulte Holzbaracken, welche von der italienischen Regierung nach dem Januar 1968 erstellt worden sind. «La Vie Protestante» fragt sich nun mit Recht, ob die Behörden trotz des Millionenkredites zu keiner besseren Leistung fähig waren.

Doch, denn die offiziellen Stellen planen nun den Bau einer neuen Strasse, welche durch die Mauern der Siedlung «Speranza» geführt werden sollte, das heisst ein Projekt der Zerstörung und der Enteignung. (Die Baubewilligung für die neuen Häuser wurde vorher von den Initianten bei den sizilianischen Behörden eingeholt!) Ueberdies möchte der italienische Amtsschimmel den Bereich des griechischen Theaters in Syrakus als Agrarland freigeben!

Einige sizilianische Blätter und auch das westschweizerische Kirchenblatt vermuten, das hier die Maffia die Hand im Spiel hat. Dies wundert uns gar nicht, ist doch die Maffia eine zuverlässige Stütze der katholischen Kirche. Bekanntlich unterstützt die Maffia die Christlich-demokratische Partei. Dank dieser Hilfe wird die römische Kirche nicht gegen diese Gangsterorganisation vorgehen, welche sich ihrerseits an der armen, verängstigten sizilianischen Bevölkerung ungemein bereichern kann.

Die hilfefreudigen protestantischen Kreise hätten gut daran getan, sich vorher diesen traurigen Sachverhalt vor Augen zu halten!

Max P. Morf

Billy Graham durchleuchtet

Billy Graham — das sogenannte Maschinengewehr Gottes — ist wieder einmal in Europa «tätig». Ueber 9 Fernsehkanäle konnten die Fernsehteilnehmer in verschiedenen europäischen Ländern gleichzeitig mittels Simultanübersetzungen dem Spektakel beiwohnen.

«The American Rationalist» vom Januar/Februar 1970 lässt uns ein wenig hinter die Kulissen dieses religiösen Grossunternehmens blicken: Die Billy-Graham-Evangelisations-Gesellschaft hat Büros in 15 Ländern mit ca. 300 vollamtlichen Angestellten. Das Jahresbudget 1969 betrug 16 Millionen Dollar. In Minneapolis befindet sich das Hauptbüro, das sich mit den «Kreuzzügen», Radioprogrammen, Filmen, Zeitschriften und der Grayson Company befasst. Die Grayson Company handelt mit religiöser Literatur, hauptsächlich den vier in 38 Sprachen übersetzten Büchern des Billy Graham, mit Schallplatten und anderen religiösen Artikeln. Ausser Billy Graham treten 9 andere Evangelisten an Veranstaltungen in kleineren Städten auf. Die Kosten für diese lokalen Unternehmungen werden von örtlichen Donatoren getragen

Die halbstündigen Radiosendungen werden über mehr als 900 Stationen, einschliesslich 50 Kurzwellensender, über die ganze Welt ausgestrahlt. Im Jahre 1968 verschlang allein das Radioprogramm über 5 Millionen Dollar.

Die Studios in Burbank (California) produzieren im Jahre rund 500 Filme mit dramatischen Darstellungen religiöser Themen. 85 Angestellte haben dafür zu sorgen, dass «ein Billy-Graham-Film alle 35 Minuten irgendwo in der Welt zu sehen ist».

Das offizielle Organ der Gesellschaft «Decision» (Entscheidung) erscheint in 5 Sprachen mit einer monatlichen Auflage von 3,5 Millionen. Die Verteilerliste wird von einem Computer erstellt.